

Marx, Dr. Anton

29. Oktober 1854 Andernach

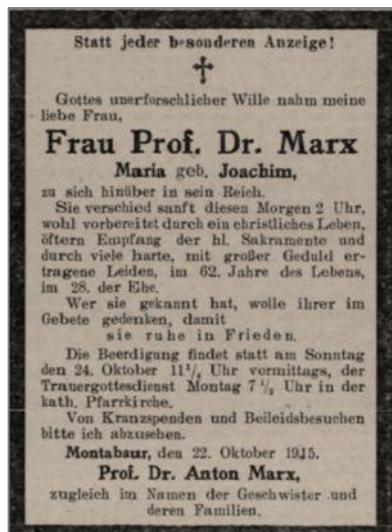
14. August 1925 Montabaur

Professor, Gymnasialoberlehrer, Stadtverordneter

Lehrer am Kaiser Wilhelms Gymnasium 1883 – 1921, wohnhaft Koblenzer Straße 10.



Prof. Anton Marx, um 1920, 3. v. r., neben Direktor → Richard Holtz, 4. v. r.



Er war verheiratet mit Maria geb. Joachim, geboren am 2. November 1853 in Münstermaifeld, verstorben am 22. Oktober 1915 in Montabaur.

Der Pädagoge war politisch engagiert, wirkte als Stadtverordneter und trat während des Ersten Weltkrieges gemeinsam mit Pfarrer → Friedrich Adolf Eberling als Redner auf patriotischen Versammlungen auf.



Kreisblatt 6. Januar 1916.



Kreisblatt 26. September 1917.

Locales und Provinzielles.

Montabaur, 26. Sept. An das hiesige öffentl. Fernsprechnetz ist von heute ab angeschlossen: Nr. 51 P. Dernier, Kohlenhandlung und Fuhrhalterei.

Montabaur, 26. Sept. Kanonendonner von der Westfront war in letzter Zeit, besonders am 17. und 23. d. M. hier deutlich zu hören.

Montabaur, 25. Sept. Der Cr. - Ref. Johann Ringer von hier wurde auf dem westl. Kriegsschauplatze wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2^r Klasse ausgezeichnet.

Montabaur, 26. Sept. Um nächsten Sonntag, den 30. ds. Monats, findet nachmittags 2 Uhr im Kaiser- saale des Gasthofs "Deutscher Hof" hier eine Protest- Versammlung Westerwälder Männer und Frauen gegen die unverschämten Unmässungen des Präsidenten Wilson statt. Es gilt, Verwahrung einzulegen gegen die heuchlerischen gemeinen Machenschaften des ehrlosen

amerikanischen Machthabers, der sich in unsere ureigensten persönlichen Angelegenheiten hineinmischen und einen Keil zwischen das deutsche Volk und sein angestammtes Herrscherhaus treiben will. Wie in andern Gauen unseres lieben Vaterlandes so soll auch im schönen Westerwald eine öffentliche Kundgebung Zeugnis davon ablegen, daß die Westerwälder solche Machenschaften zu brandmarken verstehen und daß diese Handlungswise Wilsons nur eines bei ihnen bezwecken wird: sie noch fester als bisher an ihren Kaiser zu fesseln. Männer und Frauen aller Stände und Konfessionen sind herzlich zu dieser Versammlung eingeladen. Als Redner sind gewonnen die Herren Landtagsabgeordneter Herkenrath-Limburg, Professor Dr. Marx-Montabaur und evgl. Pfarrer Eberling-Montabaur. Herr Abg. Herkenrath, der durch seine jahrelange Mitarbeit im Rassaelverein für deutsche Auswanderer die amerikanischen Verhältnisse gründlich kennt, wird den einleitenden Vortrag halten. Herr Prof. Dr. Marx wird besonders den Lehrmeister Amerikas, das perfide England, ins gebührende Licht zu setzen wissen, während der letzte Redner, Herr Pfarrer Eberling, den englisch-amerikanischen Heuchlern den echten Vertreter des deutschen Volkes gegenüberstellen wird: unseres Hindenburg, dessen 70. Geburtstag wir am 2. Oktober feiern. Selbstredend wird zu dieser Veranstaltung ein Eintrittsgeld in irgend einer Form nicht erhoben. Wir sind sicher, daß die Westerwälder Bevölkerung in großer Zahl zu dieser vaterländischen Veranstaltung eilen wird. Die Herren Pfarrer beider Konfessionen haben in liebenswürdiger Weise den Nachmittagsgottesdienst verlegt. Die Zeit ist so gelegt, daß die aus dem Kreis Westerburg kommenden Teilnehmer mit dem Zuge um 4.28 zurückkehren können.

Protestversammlung

Westerwälder Männer u. Frauen gegen die unverschämten Annahmen des Präsidenten Wilson.

Sonntag, den 30. Septbr., nachm. 2 Uhr
im Kaiseraal des Gathoß „Deutscher Hof“ (H. Schmidt)

———— in Montabaur. ——

Redner: Herr Landtagsabgeordn. Herkenrath-Limburg,
Herr Professor Dr. Marx-Montabaur,
Herr Pfarrer Eberling-Montabaur.

Eintritt frei!



Eintritt frei!

26. September 1917.

Locales und Provinzielles.

** Montabaur, 1. Okt. Die am gestrigen Sonntag Nachmittag im Saale des Herrn H. Schmidt (Deutscher Hof) hier stattgefundene Protestversammlung gegen den Präsidenten Wilson war so wohl von hier als auch aus vielen Orten des Unterwestwaldkreises und Kreises Westerburg sehr stark besucht. Den Vorträgen sämtlicher Redner wurde mit größter Aufmerksamkeit gefolgt und fanden reichsten Beifall. Zum Schlusse wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

500 in Montabaur versammelte Bewohner des Westerwaldes erheben entrüsteten Widerspruch gegen die verlogene Beschuldigung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, als trage die deutsche Regierung irgend welche Schuld an dem Ausbruche dieses furchtbarsten Krieges. Sie weisen die Aufforderung dieses Heuchlers, sich von ihrem vielgeliebten Herrscherhause zu trennen, dem das deutsche Volk seinen Wohlstand und lange Friedenszeit verdankt, mit Verachtung zurück. Sie erklären sich bereit lieber das Härtteste zu ertragen als England, den gewissenlosen Auftraggeber dieses gewissenlosen Mannes jemals über die deutsche Arbeit und ihren Ertrag Herr werden zu lassen.

Als dann wurde folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser abgesandt:

500 in Montabaur versammelte Bewohner des Westerwaldes erheben entrüsteten Widerspruch gegen die verlogene Beschuldigung des Präsidenten Wilson, erneuern das Gelübde ihrer unwandelbaren Treue gegen ihr geliebtes Herrscherhaus und versprechen lieber das Härtteste zu ertragen, als England den gewissenlosen Auftraggeber dieses gewissenlosen Mannes jemals über die deutsche Arbeit Herr werden zu lassen.

Ein ausführlicher Bericht über diese Versammlung wird nächster Tage im Kreisblatt veröffentlicht werden.

Zur 7. Kriegsanleihe.

Ein guter Erfolg der 7. Kriegsanleihe wird das Ende des Krieges beschleunigen, weil er vor aller Welt den Beweis unserer ungebrochenen wirtschaftlichen Kraft und unseres unbeugsamen Siegeswillens erbringt und dadurch die Hoffnung unserer Gegner auf die Uneinigkeit, Schwäche und Verzagtheit des deutschen Volkes zuschanden macht. Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsanleihe würde diese Hoffnung neu beleben und so den Krieg verlängern. Darum wird jeder einsichtige Patriot und Friedensfreund die Kriegsanleihe in Wort und Tat fördern.

† Augustinus,
Bischof von Limburg.

1. Oktober 1917.

Protestversammlung gegen die Annahmungen des Präsidenten Wilson.

Montabaur, 3. Okt. Am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr fand die angelineigte Protestversammlung gegen die unerwünschten Annahmungen des Präsidenten Wilson statt. Der große Schmidtsche Saal war gut besetzt, und die Versammlung folgte in lautlosem Stillen den Ausführungen des Redners. Herr Seminarlehrer Vollmar eröffnete die Versammlung mit einer feierlichen Ansprache, in der er erklärte, daß die freien Bequemlichkeiten dieses amerikanischen Emporkommens gegen unser ehrwürdiges Herzogtum, als trage es die Schuld an diesem Kriege, und seine Auflordnung an das deutsche Volk, sich von diesem zu trennen, sich zu empören, auch von Seiten der Bewohner des Westerwaldes eine schwere Zurückweisung notwendig gemacht habe. Er hieß die Anwesenden herzlich willkommen und schlug zum Leiter der Versammlung den Stadtverordnetenvorsteher Herrn Prof. Mahfeller vor. Dieser übernahm den Vorsitz und erzielte das Wort zum ersten Vortrage Herrn Landtagsabgeordneten Herkenrath aus Limburg. Herr Herkenrath begann mit einem kurzen Überblick über die rasche Entwicklung der Vereinigten Staaten von sehr kleinen Anfängen zu der heutigen Weltmacht hinein 2 bis 3 Jahrhunderten. Er hatte gäbe Arbeit, die die dortigen Einwohner aufwenden mußten, um die Ureinwohner von Nordamerika zwar zu machen und zu wohlbabenden Wohnungsgemeinschaften umzugestalten, habe nicht nur die Kraft der dortigen Menschenart, sondern auch das Bewußtsein dieser Kraft erhobt und einen Staat geschaffen, der sozusagen zu Macht und Ansehen gelangte und seinen Einfluß nicht auf das Heimatland zu befrüchten gewiß blieb. Das Ergebnis dieser Entwicklung sei die Montevideokonferenz, die zuerst durch den Präsidenten Monroe 1823 dafür gelauft habe, daß auswärtige Staaten sich nicht in die amerikanische Politik einzumischen hätten. Als nämlich die spanischen Kolonien abgesunken waren, durfte von Europa aus der Versuch erwartet werden, nochmals Spanien allein dazu als zu schwach sich erweisen, durch eine gemeinsame Aktion mehrerer Staaten diese Entwicklung wieder rückgängig zu machen. Der Redner zeigte wie die Montevideokonferenz, die ursprünglich nur Abseits der Verteidigung dienen sollte, nach und nach sich ausgeweitet habe zu dem Imperialismus und Charakter, der heute in der Politik Wilsons zu einer Einmischung in die europäische Staatenordnung schreite, ja sogar eine Art Weltreichsrichteramt in den Beziehungen der Staaten zueinander beansprude. Man glaube in Amerika dazu berufen zu sein auf Grund einer überlegenen Ausbildung von dem Freiheitsbündnis der Völker nicht nur, sondern auch auf Grund bester fiktiver Abschauungen überhaupt. Der Redner fragt, ob diese hohe Meinung der amerikanischen Machthaber berechtigt sei. Auch in Deutschland habe man sich vielleicht gewünscht, die amerikanischen Verhältnisse zu beseitigen und sich in Höflichkeit bei Besuchten hochgestellter Amerikaner in Deutschland überbauen. Die Tugenden des Fleißes, der Tatkraft, des Ausdauer, des Erfindungsgeistes auf den Gebieten des Handels und der Industrie und andere Tugenden derart, habe man in Deutschland auch und dazu andere, die die Beziehungen der verschiedenen Verwaltungskräfte zusammenbringen, viel freundlicher gestalten, als dies in Amerika der Fall sei. Einen solch fruchtbaren Genuss zwischen Amt und Reich zwischen Wohlstand und Ehrengabe in Amerika, gebe es in Deutschland nicht. Auch die sittlichen Eigenschaften der amerikanischen Regierungsmänner seien nicht danach angekannt, uns irgendwie als Vorbild dienen zu können. Der Redner zeigte dann, wie bei den Vorgängen Wilsons und insbesondere auch bei Wilson selbst ihre Handlungen, ihre ganze Politik mit ihren schönen Worten wenig überzeugend seien, ja nach den Bedürfnissen seiner Politik rede er und scheine nicht vor schweren Widerprüchen mit seinen früheren Reden zurück. Wäre seine Humanität reicht, so hätte er ganz anders handeln müssen und den Krieg schon im ersten Jahre beendigen können. Seinen Versuch, uns die Schuld an diesem Kriege zugeschoben, beweise nur der Mangel an Wohltheitlichkeit bei seinem Urtheil, und seine Ausforderung uns der Demokratie in die Arme zu werfen, müsse als unbefugte Einmischung in unsere inneren Verhältnisse aufgefaßt werden, um soviel wie möglich die Verhältnisse in der amerikanischen Demokratie für uns wenig Verlorenes, wenn man sie genau betrachte, an sich hätten. Redner schloß mit der Aufforderung auszugehen, bis auch der Angriff Wilsons und seiner Leute an dem Rechte und dem Willen des deutschen Volkes seine Freiheit zu erhalten, geschiedet sei.

Herr Professor Dr. Matz-Montabaur ging mit der Person des Herrn Wilson und dem Charakter der amerikanischen Regierungsmänner scharf ins Gericht. Herr Wilson sei durch Geburt und Erziehung Engländer, ebenso wie die nachgehenden Personen in Nordamerika. Mit der Sprache hätten sie auch die Lebens- und Staatsanschauung der Engländer übernommen. Die Staatsanschauung sei die rücksichtlose Verfolgung der Interessen des Geldbeutels und gerade die Beobachtung, wie unter der Führung Deutschlands eine soziale Gleichverteilung in einigen Staaten Europas entstanden sei zum Schaden der arbeitenden Massen, die auch in andern Ländern den Arbeitgebern neue Lohnen aufzuerlegen drohe, habe den befürworten Ingriß der englischen und amerikanischen Millionäre erzeugt. Die Staatsanschauung des Engländer wie des Amerikaners ist der Grund, daß righton wrong my country d. h. was recht oder ungerecht sei, sei nebenständlich, das Interesse des Staates entscheide, d. h. wiederum das Interesse eines kleinen Kreises ehrgeiziger geldgieriger und geldmäßiger Männer. Gerade in diesem Kriege zeigt sich der Fluch des Reichtums, wenn er Selbstzweck würde, indem er Unrichtigkeiten erzeugt und die selbst nicht vor durchsetzbaren Raubkriegen zurückdrückt, wie ja der Handelskrieg Englands gegen Deutschland diesen Krieg erzeugt habe, und Amerika, da England allein den Sieg nicht gewinnen könne, zu Hilfe komme, um der angelsächsischen Rasse die Weltherr-

schafft und damit das Weltgeschäft und den Weltreichtum zu sichern. Er zeigte an einigen Beispielen der Geschichte Englands und der Vereinigten Staaten, wie man alle Mittel der Gewalt, des Raubes, des Vertragsbruches und zugleich der Lüge und Heuchelei in den Dienst dieses sogenannten Staatsinteresses bis auf den heutigen Tag dort gestellt habe. Im Interesse der amerikanischen Auskermillione habe der Präsident Mac Kinley den Krieg mit Spanien vom Baume gebracht, indem er für die Freiheit der Bewohner von Cuba und der andern dortigen Inseln eintrat, als die Spanier scharfe Maßregeln gegen die Empörer und Widerstreiter ergriffen wollten. Ebenso entstand unter Roosevelt die Aufschüttung in dem Küstengebiet von Panama und Amerika trat auch für die Freiheit dieser Leute ein, die ihm dann das für den Kanal benötigte Gebiet überließen, das Roosevelt andern nicht bekommen konnte. Ebenso förderte Wilson Aufschüttung und Ueordnung in Mexiko, wo die amerikanischen Petroleumfirma reiche Beute witterten und trieb den tödlichen Präsidenten Huerta, die Ordnung hätte schaffen können, aus dem Lande. Und bei dem Weltkriege trat er sofort für die Munitionsfabrikanten ein und verschaffte ihnen Millionengewinne durch den Verkauf von Munition an die Engländer, unter Feinde, die sonst den Krieg bald hätten aufgeben müssen.

(Schluß folgt.)

Montabaur, 3. Oktober. Auf das Begrüßungs-telegramm an Se. Maj. den Kaiser anlässlich der am verlorenen Sonntag hier stattgehabten Protestversammlung gegen den Präsidenten Wilson, ist am 1. Okt. folgende Antwort eingetroffen:

Herrn Stadtverordnetenvorsteher Professor Mahfeller, Großes Hauptquartier, 1. Okt. 1.10 Min. nachm.
Seine Majestät der Kaiser lassen für die treue Rundgedeck der dortigen Vaterländischen Versammlung herzlich danken.
Geh. Räteb. v. Valentini.

Strafammer des Reg. Landgerichts Neuwied.

Sitzung vom 1. Oktober.

Peter G. Landwirt in Seffenbach hat an einige Frauen in Höhe 500 Mark ohne Bezugsschein abgegeben. Außerdem hat er für den Vater Vollmich 35 Pf. und für Magenmich 20 Pf. genommen, während der Höchstpreis 28 Pf. bezug 14 Pf. betrug. G. soll der Weiß auch viel Waffel zugesetzt haben. Bei einer chemischen Untersuchung wurden in einer Probe 44 Prozent Weißer ausgestellt. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefangen und eine Geldstrafe von insgesamt 100 Mark.

Private Handelsschule

von Bernd Bohne, Neuwied

Bahnhofstr. 71. Gegründet 1905. Fernspr. 432.

Gründliche gewissenhafte Ausbildung

für Damen und Herren

in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen, Wechsellehre, Kontorpraxis usw.

Schönschnellschreiben, Stenographie und

Maschinenschreiben.

Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Prospekt frei. 1000 Anerkennungen.

Beginn neuer Hauptkurse am 1. Oktober und 5. Novbr. — Beginn der Elazelkurse täglich.

Beates, tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht.

Carl Meurer, Höhr.

In Wirges, Straße 34

ist eine kleine Mansarden-

Wohnung an ruhige Leute

zu vermieten. Rüheres

zum Eigentümer Josef

Kuischeid, Limburg.

60-70 Stä.

Stangen 3r Klasse

zu verkaufen bei

Gaßpar Behand 2r.

Montabaur.

60-70 Stä.

Ein Haus

in gute Lage zu kaufen

gesucht. Offerten unter 5.

z. an die Geschäftsstelle

dieses Blattes.

Zirka 6 Zentner

Bohnäpfel

zu kaufen gesucht. Aus-

kunft im Nassauer Hof,

Montabaur.

Ein 17 Monate alter

springfähiger

Lahnbulle

steht zu verkaufen bei

Wilhelm Edeberg,

Montabaur.

Gartenbohnen
zu Pflanzzwecken

kaufst jedes Quantum das

Wund zu 2 Mark.

Consumgeschäft Selters.

Wegen Heizot meines

Wäschens suche ein tüchtiges

Mädchen

für alle Haushaltsarbeiten.

Fräulein Heinrich Stern,

Montabaur, Bahnhofstr. 26.

Ein Mutterkalb

(Bähnchen) zu verkaufen.

Johann Josef Müller,

Leutesrod.

Ein 17 Monate alter

springfähiger

Lahnbulle

steht zu verkaufen bei

Wilhelm Edeberg,

Montabaur.

eine einheitliche Partei zur Rettung Rumäniens. Die Partei erhält eine Proklamation, in der verlautet wird, daß die Republik Bessarabien sich mit dem rumänischen Königreich vereinigen wird. Auf diese Weise soll Rumänien Bessarabien als Entschädigung für die Dobrujscha erhalten, die an Bulgarien abgetreten wird.

Locales und Provinziales.

+ Montabaur, 15. Febr. Am Sonntag fand im "Deutschen Hofe" eine Versammlung der Ortsgruppe Montabaur der Görresgesellschaft statt. Der Vorsitzende Herr Dr. Marx begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste, worauf Herr Spiritual Beite den angelinierten Vortrag über die russische Kirche hielte.

Eine allgemeine gesellschaftlich sicher stehende Belehrung der Russen zum Christentum fand erst im 12. Jahrhundert statt. Ursprünglich orthodox-katholisch geriet die russische Kirche allmählich in eine völlige hierarchische und geistige Abhängigkeit von der griechischen Kirche. Sie wurde schließlich ein integrierender Bestandteil derselben und blieb nur darin selbstständig, daß sie sich beim Kultus der altorientalischen Sprache bediente. Neben den Segnungen des Christentums ging dadurch auch der mit vielen und großen Lebels behaftete Geist der griechischen Kirche allmählich auf die russische Kirche über. Bei den Russen war jedoch der Gegenjahr zu Rom von Anfang an weit weniger scharf und bitter als bei den Griechen. Fanatische Gehofftigkeit stellte sich erst in späteren Jahrhunderten ein. Verschiedene Unionsversuche der Päpste hatten fast keinen Erfolg. Im Jahre 1439 wurde eine förmliche Union mit Rom geschlossen, aber während man sie in Südrussland mit Freuden annahm, wurde sie von dem Moskauer Großfürsten und dem gesamten nordrussischen Episcopate abgelehnt und zurückgewiesen. Aufgedeckten stellte sich die russische Kirche in eine südrussische und eine nordrussische. Erstere hatte ihre Metropole in Kiew, letztere in Moskau. Die nordrussische geriet immer tiefer ins Schisma und wurde mehr und mehr zu einer reinen Staatsanstalt herabgewürdigt. Von der griechischen Kirche wurde sie sich vollständig unabhängig zu machen, was ihr auch gelang. Die formelle Anerkennung ihrer Selbständigkeit durch den Patriarchen von Konstantinopel erfolgte jedoch erst im Jahre 1589.

Trotz dieser dauerhaften Trennung von der griechischen Kirche ist die russische Kirche in Kirchenwesen Lehre und Ritus der byzantinischen Tradition völlig treu geblieben; nur in Bezug auf die Verwaltung hat sie sich zu einer auf sich befreundeten Landeskirche ausgestaltet und ist ohn allen Zusammenhang mit den übrigen christlichen Kirchen. Seit Peter dem Großen ist dem russischen Kirchenwesen ganz das Gepräge eines Kaiserlichen Staatskirchentums ausgedrückt. Wie der Zar in ausgedehntestem Sinne autokratisches Staatsoberhaupt war, so war er auch das höchste und eigentliche Haupt der Kirche. Er regt die Kirche teils in eigener Person teils durch den hl. Synod, der aus 12 Mitgliedern (Bischöfen und höheren Geistlichen) und einem weltlichen Oberprolitorator besteht. — Des Weiteren verbreitete sich der Redner dann noch eingehend über die Organisation der russ. Kirche, insbesondere über den Wirkungskreis des hl. Synod, die Stellung und Befugnisse der Bischöfe, des niederen Clerus (Popen und Protopen), die Lehre und den zeremoniellen Kultus der russischen Kirche. Lebhaft tritt der polizeiliche Charakter der russischen Kirche hervor. Der letzte Teil des Vortrags schilderte das äußere Verhältnis der russischen zur katholischen Kirche, besonders im letzten Jahrhundert, das ein überaus trauriges Bild darstellt. Die Geschichte unserer Kirche in Russland im 19. Jahrhundert ist recht mit Blut und Tränen geschrieben. Erst im Jahre 1905 wurde unter dem Eindruck der nach dem russisch-japanischen Kriege ausgebrochenen Unruhen Religionsfreiheit gewährt, die jedoch später wieder eingeschränkt wurde. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die gegenwärtige "bolschewistische Freiheit", die im Grunde Unterdrückung und Knechtung jeder christlichen Idee bedeute, recht bald einer wahren religiösen Freiheit in Russland Platz machen möge. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine lehrreichen und interessanten Ausführungen und mit der Hoff-

nung, daß unter den gewaltigen Erfolgen des Weltkrieges endlich auch die russische Kirche aus ihrer Erstarrung aufwachen und an die verlorenen Mutterkirche Rom die ewig jugendfrische Quelle religiösen Lebens sich wieder anschließen und endlich einmal auch in Russlands Länder und Völker eine wirkliche Religionsfreiheit einziehen möge, schloß er die Versammlung.

** Montabaur, 15. Febr. "Wir müssen wagen" sagt der jugendliche Offizier zu seinem Freund in dem Trauerspiel "Kaiser Maximilian". — Ja, die Jugendkompanie 82 hat am vergangenen Sonntag gewagt und — gewonnen. Das war wirklich eine wohlgelungene, wohl durchdachte vaterländische Kundgebung, die der deutsch-österreichische Abend! Der große schöne Saal konnte höchstens die Erstklassen nicht fassen. Ein festliches Bild in der ersten Kriegszeit. Gleich im Anfang wurden wir in die rechte Stimmung versetzt durch die begeisterte Ansprache des Kompanieführers, Herrn Kaplan Schäfer. Von der hl. Sache der Jugendpflege wurde da gesprochen, deren Bedeutung wohl zu seiner Zeit tiefer und ernster ist, als gerade jetzt, wo in den letzten Tagen gerade jugendliche Kriegsberichter in unseren Großstädten eine so traurige Rolle gespielt haben. Doch einige Erklärungen über die Sache des Abends und die Jungmannen erschienen auf der Bühne. Zuerst erinnerten zwei fast mit Meisterhaft vorgetragene Gedichte an den Tod der Kaiserin Elisabeth. Dann das Trauerspiel! Log's an der Begeisterung der jugendlichen Darsteller, lag's an dem schicken Studieren und Hineinleben in die einzelnen Rollen? Jeder machte seine Sache gut, vom kleinen gewandten Dienst bis zur Kaiserlichen Höhe, vom lädierten Vertrater bis zum Tiroler Helden, der nimmer von seinem Kaiser lädt und ihm sein junges Leben opfert. Alles in allem, Ihr habt Eure Sache gut gemacht, Ihr Jungmannen, und hoffentlich lobet die Jugendkompanie 82 recht bald wieder zu einer ähnlichen Veranstaltung ein. Deshalb "Auf Wiedersehen!"

** Montabaur, 15. Febr. Das Thermometer zeigte gestern 5 Grad über und heute morgen 4 Grad C unter 0 an.

— Heute (14. Febr.) ist der 450. Todestag des Erfinders der Buchdruckerkunst Johann Gutenberg.

§ Montabaur, 15. Febr. (Die Papiernot.) Der Papiermarkt steht anhaltend im Zeichen der Warenknappheit. Bezeichnet hierfür ist die Mitteilung einer der führenden rheinischen Papierfabriken, daß sie infolge Kohlensämangels, Kohlenknappheit und wegen Leutemangel ihren Betrieb auf ein Drittel eingeschränkt müsse. Die Annahme neuer Aufträge mußte daher vorsichtig abgelehnt werden, da die Fertigstellung der älteren Aufträge 5 bis 6 Monate Zeit in Anspruch nehme. Diese Verhältnisse dürften wohl auf die Mehrzahl der übrigen Papierfabriken auftreffen. Es ist also in nächster Zeit mit einer weiteren Zunahme der Knappheit zu rechnen.

— Der Beginn der Sommerzeit 1918 ist nach Berliner Blättern auf den 14. April festgesetzt worden. Sie endet am 14. Oktober.

* Goldhausen, 12. Febr. Dem Landsturmann Chr. Sommermuth (Schuhmachermeister) wurde für bewiesene Tapferkeit auf dem östl. Kriegsschauplatz das Eisernes Kreuz 2. Klasse verliehen.

** Die hier wurde vorige Woche ein Schuhhändler verdeckt. In seinen Schließfächern fand man anstatt Schuhe zwei frisch abgeschlachtete Schweine und mehrere Pfund Butter. Die gehämmerten Schweine sollen aus Goldhausen stammen und hat der Verfassende bereits seine Lieferanten nachhalt gemacht. Unter letzteren sollen sich jetzt angesehene Bürger befinden.

§ Frankfurt a. M., 14. Februar. Das Schwurgericht verurteilte den 18jährigen Schmied Weiß, der am 30. Dezember vorigen Jahres den Schuhmann Georg Ertl erschoss, wegen vorläufigen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus. Sein Mithelfer, der Schlosser Wilh. Rappes, erhielt drei Jahre Gefängnis.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. dics. Monats vorgenommenen Wahl der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Montabaur sind als **Stadtverordnete** gewählt:

1. Wahl Johannes, Kaufmann,
2. Burg Norbert, Bauunternehmer,
3. Eisel Georg, Landmann,
4. Eberz Melchior, Schuhmachermeister,
5. Glügel Adolf, Kaufmann,
6. Dr. Groning Ludwig, Arzt,
7. Gaul Wilhelm, Kreisbaumeister,
8. Gehling Philipp, Oberpostchöffer,
9. Germann Michael, Angestellter,
10. Lenais Josef, Schreinermeister,
11. Lenz Adam, Fabrikarbeiter,
12. Dr. Marx Anton, Studienrat,
13. Müller Peter, Schreiner,
14. Philipp Anton, Fabrikant,
15. Stern Eugen, Kaufmann,
16. Dr. Teves Wilhelm, Rechtsanwalt u. Notar,
17. Wolfmann Heinrich, Fabrikant,
18. Weyer Peter, Klempnermeister.

Montabaur, den 25. Oktober 1919.

Der Wahlvorstand:

Reis. Dr. Teves. Leber.

27. Oktober 1919

Dienstag, den 23. März,
abends 8 Uhr, im II. Saale
des Brüderhauses:

Veranstaltung des Bolfsvereins.

Herr Prof. Dr. Marx
spricht über die **Einkaufsschule**. Freunde und Mit-
glieder des Vereins sind herz-
lich eingeladen.

Der Geschäftsführer.

20. März 1920.

II. Mitteilungen.

a) Auf ein Dringlichkeitsantrag des Stadtverordneten Herrn Heinrich Intra, den minderbemittelten Bürgern 2 Amt. Klafterholz zu ermäßigen zu Preisen zur Verfügung zu stellen, erklärt sich die Versammlung mit diesem Antrag einverstanden. Es wird eine 5-gliedrige Kommission gewählt, deren Aufgabe es ist, den Kreis der minderbemittelten Per-
sonen festzustellen, zu ermitteln, wieviel Holz von der Stadt für den ge-
dachten Zweck zur Verfügung gestellt werden muß und Vorschläge über
den Preis zu machen. Die Kommission soll demnächst einen formulierten
Antrag der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlussfassung vorlegen.
In die Kommission wurden die Herren Intra, Dr. Marx, Germann,
Burg und Idenroth gewählt. Über den Antrag einstimmig sich eine leb-
hafte Debatte. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte ihn auch
insbesondere mit Rücksicht darauf, daß die Kohlenpreise ständig im
Steigen begriffen sind und die bisher zu ermäßigten Preisen gelieferten
Wellen zum Teil ziemlich schlecht ausgefallen sind und in einzelnen
Fällen nicht einmal die Fuhrkosten lohnen. Es wurde auch in der Bes-
ratung hervorgehoben, daß in einer Reihe von Nachbargemeinden ähn-
liches geleistet worden ist.

10. April 1920.

Latales und Provinzielles.

> Montabaur, 26. Juli 1920.

— (Westerwaldverein.) Die diesjährige Hauptversammlung des Westerwaldvereins wurde gestern hier im „Deutschen Hof“ abgehalten. Um $11\frac{1}{2}$, Uhr ging der-
selben eine Ausschusssitzung voraus und um $1\frac{1}{4}$, Uhr be-
gannen die Verhandlungen der Versammlung, wozu eine
größere Anzahl der dem Verein angehörigen Ortsgruppen
Vertreter entsandt hatten. Namens des Hauptvorstandes
erschien der Dekan Heyn (Marienberg) die Versammlung. Er begrüßte alle von nah und fern Erschienenen,
insbesondere die Vertreter der Kreis- und Stadtverwaltung,
die Delegierten und die Damen, in herzlicher Weise. Er
bemerkte, daß die heutige Hauptversammlung lediglich eine
feierliche sei und man in Unbeachtung der ernsten Zeit
diesmal von jeder festlichen Veranstaltung abgesehen habe.
Widann gedachte er ehrend der seit der letzten Hauptver-
sammlung im Felde gefallenen und sonst verstorbenen
Vereinsmitglieder, darunter besonders des verstorbenen
Vorstandesvorsitzenden Herrn Forstmeister Vunder, und bat
die Anwesenden, zur Erinnerung dieser Hingerchiedenen sich
von den Sitzen zu erheben. Dies geschieht. Nachdem
Herr Landrat Bertuch namens des Kreises, Herr Kreis-
baumeister Gaul als Vertreter des Magistrats und Herr
Prof. Dr. Marz als Vertreter der Stadtverordnetenver-
sammlung, ferner der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe
Herr Prof. Dr. Walter die Mitglieder und Delegierten
begrüßt und willkommen geheißen und den Verhandlungen
besten Erfolg ausgesprochen, wurde die reichhaltige Tagess-
ordnung, wie solche im Kreisblatt bekannt gegeben war,
abgedigt. Wir werden in der nächsten Nummer unseres
Blattes einen näheren Bericht über die Verhandlungen
veröffentlichen.

26. Juli 1920.

über wird wohl gar nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Aus Port Arthur wird gemeldet, dass die Russen dort ein Museum für russisch-chinesische Kultur geschaffen haben. Dieses Museum soll den Zweck verfolgen, die Chinesen wie auch die übrigen Völker Ostasiens mit russischer Kultur bekannt zu machen und andererseits den Russen selbst die Kenntniss des chinesischen Reichs zu vermitteln. Die chinesische Abtheilung des neuen Museums soll im Laufe der Zeit Alles enthalten, was auf die Entwicklung des chinesischen Reiches, seine Kultur, seine wirtschaftlichen Verhältnisse, seine Religion und seine Geschichte Bezug hat, und in dieser Hinsicht einzig in seiner Art werden.

Klaftig erscheinende Werke.

F. W. v. Bissing, Der Bericht des Diodor über die Pyramiden. Berlin, Al. Duncker. Ca. M. 2.

Ad. Schwarz, Der hermeneutische Syllogismus in der talmudischen Litteratur. Karlsruhe, Bielefeld. M. 6,50.

Zeitschriften.

Orientalistische Litteraturzeitung. IV, 8. F. E. Peiser, Zu Zakharia. — W. Spiegelberg, Νεψη. — W. Max Müller, Ein semitisch-ägyptisches Wort. — G. Hüsing, Geographisches. III.

Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. XV, 2. 3. H. Reichelt, Der Frahang i oīm. — L. v. Schroeder, Das Bohnenverbot bei Pythagoras und im Veda. — L. v. Mańkowski, Bāpas Kādambari und die Geschichte vom König Sumanas in der Bṛihatkathā. — A. Bürk, Die Theorie der Schlussfolgerung (*anumāna*) nach der Samkhya-tattva-kaumudi des Vācaspatimiṣṭa. — N. Schlögl, Der 51. Psalm.

Mémoires de la Société de linguistique de Paris. 12, 1. M. Bréal, Etymologies. 1—11; Αἰγα, Λαζα. trop. — Cl. Huart, L'accentuation en turc osmanli. — A. Meillet, De la différenciation des phonèmes; Slave *pustū gradū* »Ἐρρούτολης«. — A. Boissier, *Haruspex*. — J. Vendryès, Latin *ueruix*, irlandais *ferb*. — L. Lamouche, Les determinatifs dans les langues slaves du Sud. — Ch. Bally, *Ἀκρασία*. — M. Courant, Note sur l'existence, pour certaines caractères chinois, de deux lectures, distinguées par les finales *k-n*, *t-n*, *p-m*.

Antiquarische Kataloge.

J. Taussig, Prag. Kat. 115: Folklore usw.

Klassische Philologie u. Litteraturgeschichte.

Referate.

Anton Marx [Gymn.-Oberlehrer Dr. in Montabaur], Hülfsbüchlein für die Aussprache der lateinischen Vokale in positionslangen Silben. Mit einem Vorwort von Franz Bücheler [ord. Prof. f. klass. Philol. an der Univ. Bonn]. Wissenschaftliche Begründung der Quantitätsbezeichnungen in den lateinischen Schulbüchern von Hermann Perthes. 3. Aufl. Berlin, Weidmann, 1901. XVI u. 93 S. 8°. M. 3.

Zum dritten Mal erscheint das Marxsche Hülfsbüchlein, ein Zeichen, dass das Bedürfniss nach einer richtigen Aussprache der lateinischen Vokale doch weit verbreitet ist. Der Verf. hat dabei das redliche Bestreben, was die Erweiterung unseres Wissens in dieser Hinsicht bringt, zu verwerthen, und in der That zeigt das Büchlein im Vergleich zu der ersten Bearbeitung er-

hebliche Fortschritte und ist wohl bald auf dem Punkte angelangt, auf dem wir nothgedrungen stehen bleiben müssen. Denn über gar viele Fälle werden wir, wenn sich nicht ganz unerwartete Hilfsquellen aufthun, nie ins Klare kommen, in anderen stossen wir auf schwer lösbare Widersprüche, bezw. kommen prinzipielle Erwägungen in Betracht namentlich über die Beweiskraft der Etymologie. Ist beispielsweise ein Ansatz *ūlva* wie *ūlīgō* erlaubt? Der begriffliche wie der formale Zusammenhang der zwei Wörter scheint mir nicht der Art zu sein, dass die Zusammengehörigkeit zwingend wäre, zudem sprechen romanische Formen für *ū*, also *ū*. — Bekanntlich ist *rst* zu *st* geworden: *testa* aus *tersla* usw. Darf man nun annehmen, dass das Verstummen des *r* Dehnung zur Folge gehabt habe, also mit dem Verf. *lestā* aus *tersla* ansetzen? Lautphysiologisch sehe ich keinen Grund dafür, lauthistorisch weist in allen Beispielen das Romanische auf *ē*, was der Verf. übrigens selber bemerkt. Daraus, dass *Sextius* zu *Sestius* wird, kann man für **tersla* nichts schliessen. Oder ein anderer Fall. Man weiss längst, dass im Lateinischen unter bestimmten Umständen vor *nt*, *nd* Kürzung ursprünglicher Längen stattgefunden hat. Darf man nun ohne weiteres *nūndinae*, *nūntius*, *cūntio*, *ūncia*, *vēndo* ansetzen? Romanisches *vēndo* kann ebenso gut ein aus *vēnumdo* entstandenes *vēndo* darstellen. Die Frage bedürfte einer sehr umsichtigen Prüfung.

Noch ein paar Kleinigkeiten. Dass *axis* langes *a* habe, weil es zu *ago actus* gehöre, beruht auf merkwürdiger Beweisführung. Selbst wenn die Deutung richtig wäre, weshalb muss der Vokal der des Partizipiums, nicht der des Präsens sein? Deutsches 'Achse', das nicht entlehnt ist, griech. *ἀξόν*, *ἀξάξα* weisen deutlich auf *a*, das, wie der Verf. mit seiner Ehrlichkeit erwähnt, auch durch Charisius und Diomedes gesichert ist. — *Rixa* hat nach ital. *ressa*, portg. *reixa* *i* nicht *i*; *bentgnus*, *malignus*, *rēgnūm*, *cūstos*, *sūmptus* haben nicht 'nach dem Romanischen' längen Vokal, vielmehr ist nur für das erste in dem ostfranzösischen Ortsnamen *S. Broing* aus *Sanctus Benignus* ein alter Vertreter enthalten, der denselben Vokal zeigt wie *dignum*, *tignum*, *lignum* usw., die anderen Wörter sind uns in volksthümlicher Form nicht bekannt.

Schönwald (Baden).

W. Meyer-Lübke (Wien).

Giuseppe Vettach [Direttore del gimnasio comunale superiore], Paolo Diacono. Studi. [S.-A. aus dem Archegrafo Triestino N. S., 22, fasc. 2.] Triest, 1899. XXVIII u. 143 S. 8°.

Der Verf. giebt in diesen Studien einen diplomatisch getreuen Abdruck des Codex Foroiulensis der Historia Langobardorum des Paulus Diaconus. Diese noch aus dem 9. Jahrh. stammende Handschrift ist wegen ihres hohen Alters 1851 von L. Bethmann für die Mon. Germ. hist.

**Westerwälder
Volks-Zeitung**

Amtl. Nachrichtenblatt der Kreisverwaltung des Unterwesterwaldkreises in Montabaur

Veröffentlichungsblatt für das finanziell Montabaur, die Allg. Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis, die Amtsgerichte usw.

Druck und Verlag von Martin Flock & Co., G.m.b.H., Montabaur, Bahnhofstraße 17 – Verantwortlich für die Schriftleitung: Martin Flock, Montabaur

Nr. 101 | Zweites Blatt. Montabaur, Samstag, den 22. August 1925 | 1925

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Wegen der Ausführung von Walzarbeiten werden die Landwege Hörrberg-Welschendorf und Welschendorf-Hübingen für die Zeit vom 21. August bis einschließlich 12. September 1925 für den Laienverkehr über 30 Jahre gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Holler-Untershausen. Montabaur, den 20. August 1925. Der Landrat.

Bekanntmachung.

Seit Einheitliche Zahltermine für die Gewerbesteuer.

Die Gemeindeverwaltungen werden hiermit auf den in der Mitteilungsblatt der inneren Bewaltung Seite 835 abgedruckten Anhänger des Herrn Ministers des Innern vom 27. 7. 25 – IV. Et. 1022 – aufmerksam gemacht Montabaur, den 19. Aug. 1925. Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat den Mitgliedern des Arbeitersammlers e. V. das Tragen einer weißen Bluse zum Schutz ihrer Kleidung und den feierlichen Krankenwirtern des deutschen Roten Kreuzes das Tragen der Mütze und Armbinde bei ihren Abnungen, unter Ausschluss jeder anderen Uniform gestattet. Montabaur, den 20. August 1925. Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Stellenaufstellung des öffentlichen Arbeitsnachweises des Unterwesterwaldkreises, Montabaur, Gelbachstraße Nr. 7.

A. Stellenführende: 2 Tongräber, 1 Glasmacher, 1 Steinmetz, 1 Metallarbeiter, 3 Eisenhauer, 2 Eisenformarbeiter, 5 Schlosser, 2 Dachdecker, 1 Zigarettenmacher, 3 Lauer, 8 Büroposten, 46 unterländische Arbeiter, 7 unterländische Arbeitnehmerinnen, 2 Dienstmädchen, 2 Kontoristinnen.

B. Ohne Stellen: 1 Bädergehilfe, 1 Dienstmädchen nach Montabaur 20–25 Jahre, 1 Dienstmädchen nach Höhr, 1 Dienstmädchen nach Dernbach, 2 landwirtschaftliche Arbeiter. Für den Kantinenbetrieb einer größeren Fabrik werden zum sofortigen Eintritt 2 tägliche tägliche Dienstmädchen gegen guten Moratschlohn gehucht. Montabaur nimmt der öffentliche Arbeitsnachweis entgegen. Montabaur, den 21. August 1925.

Öffentlicher Arbeitsnachweis des Unterwesterwaldkreises.

Richtamtlicher Teil.

Professor Dr. Anton Marx.

Professor Dr. Anton Marx, der am Dienstag, den 18. August auf dem Friedhof zu Montabaur zur letzten Ruhe befehlte wurde, war am 29. Oktober 1854 zu Andernach als Sohn des Käfermeisters Bartholomäus Marx geboren. Nach Besuch der Volksschule und des Gymnasiums zu Andernach absolvierte er die Prüfung am Gymnasium zu Trier und erlangte dort die Reife im Jahre 1874. Dann ging er zur Universität Bonn, wo er anfangs Theologie, sodann Philologie studierte. Im Jahre 1880 erhielt er das Zeugnis der Bestätigung für das höhere Lehramt für den Unterricht in Latein, Griechisch und Französisch für alle Klassen, in English für die mittleren Klassen. Auf Grund einer Arbeit über den römischen Dichter Propertius erlangte er auf der Universität Leipzig die Würde eines doctor philosophiae. Sodann war er an den Gymnasien in Laden, Sigmaringen, Eßlingen und wiederum in Laden im Lehramt tätig und am November 1883 als ordentlicher Lehrer ans Gymnasium nach Montabaur, wo er bis 1921 wirkte. Infolge des Gesetzes über die Altersteilung schied er, obwohl er seine Lehrtätigkeit noch sehr gern weiter ausgeübt hätte, aus dem Dienst.

Rechtmäßig war er mit Maria geb. Joachim aus Münstermaifeld seit 1887 bis zum Tode der Frau im Jahre 1915.

Professor Marx war ein Mann von besonderem Gepräge. In der Schule kennzeichneten ihn Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Wohlthätigkeit, im Beruf mit jedermann Einigkeit und Schlichtheit, im öffentlichen Leben Geduld und Grundzugsfähigkeit. Mit ihm ist eine markante Persönlichkeit aus der Geschichte des Gymnasiums und aus dem Volksebenen unserer Stadt geschieden. Das Gymnasium, dem der Erstklässler unverdrossen und erfolgreich seine wissenschaftlichen Kräfte gewidmet hat, ehrte den Toten durch ein feierliches Requiem mit schön vorgetrag-

genem Gesang eines Schülers, sowie durch Belebung an der Beerdigung, bei der das tieferreichende Misserfolg gejungen wurde. Der Religionslehrer des Gymnasiums ehrte den Toten durch eine Ansprache über die „Natur des Schülers gegenüber dem Lehrer“.

Künige legten wieder Herrn Studiendirektor Holtz im Auftrage des Körpers des Kaiser Wilhelm Gymnasiums, Herr Bürgermeister Mühlig im Namen des Magistrats, des Schuloberkonferenzen-Kollegiums und des Schulamtschusses des Gymnasiums Herr Kaufmann Ritt als Vorsitzender des Vereins ehemaliger Schüler des Kaiser Wilhelm Gymnasiums.

R. i. p.

Aus dem Kreise der ehemaligen Schüler wird uns weiter geschrieben:

Ein letzter Gruß.

Præcipe lugubris
cantus, Melpomene.

Horat. I. 24.

Professor Marx ist tot. Jeden Ehemaligen eine schmerliche Trauerbotschaft! Ein Stück Erinnerung an das Gymnasium ist mit ihm dahingegangen. Wenn es wahr ist, daß die Lehrer ein Hauptband zwischen Ehemaligen und Schule fühlten, so war dies besonders bei Professor Marx der Fall. Ist es uns nicht in unvergänglicher Erinnerung, wie er ohne Umhülfse den Unterricht begann und ihn bis zum Läuten der Glocke durchführte, einerlei ob es der erste oder der letzte Tag des Semesters war! Wer er nicht der Gleiche, ob er uns nur durch das Labymnus einer Liviunstruktur führte oder den wortaristischen Tacitus einen Sinn geben wollte! Ist nicht besonders in Erinnerung – unvergänglich –, wenn er den Horaz nach fröhlichen Muster, bewahrt in jahrhunderter Tradition, übertrug!

Maecenas, atavis edita regibus . . .
Maecenas, Epitrochis longiorum Ahnen . . .

Horaz, nun ist dein Sänger tot! „Stimme Trauergäste an, Melpomene!“ Es war am Freitag, den 14. August, als ihn der Herr rief mit milden Stimme.

Der Schüler Horaz ist es, an den Lehrern Menschenleben zu entdecken! nur so bleiben sie in troher Jugendertümung haften. Wenn sich dann die Schüler später gemeinsame Jugenderinnerungen erzählen, die ohne Lehrer nicht denbar sind, so leuchtet doch hinter allem Humor Liebe und Verehrung für den ehemaligen Lehrer.

Aber nach dem Scherze kommt die Wahrheit; es ist gleichsam, als wenn in dem harmoniell Erzählung verhobene Bild des Lehrers zurück gerufen werden sollte. Bei dieser Richtigstellung nun lautete immer – nicht nur heute, wo man die liebvolle Überlieferung des Necrologes vermutet – das Urteil über Professor Marx auf das Ruhmespräsidat für einen Lehrer:

Er war gerecht und gut.

Er hat keinen vorgezogen, keinen zurückgesetzt; mit bewundernswürdigem Ausdauer hat er sich der Schwierigen angenommen; und tat er einmal Unrecht, er war edel genug, es einzugeben und gutzumachen.

Als Mensch ist er selten einem näher getreten, nur zuweilen sieht er wahrnehmbar, daß auch in seiner Brust ein Herz schlägt, fähig stetigen menschlichen Mitgefühls. Er hat den Söhnen viel an Weisheit gegeben, das Beste aber, das es mitgab für das Leben, war das Beispiel, das er vorlebte, als ein Mann von Charakter und treuer Pflichtstaltung.

Daumus sei sein Staub auf ewig gesegnet!

Bald graut der Studienerinnerungsmorgen. Professor Marx wird ihn nicht mehr schauen. Seit Dienstag schläft er unter friedlichen Hügel. Viele, die kommen, wird die Kunde von seinem Tode schmerlich überfliegen. Hat doch die gemeinsame Erinnerung gerade an diesen Lehrer in mancher Freundschaft der Ehemaligen einen Hauptplatz. Lestet doch besonders sein Tod auch das Band zum Gymnasium, das ja uns nicht so sehr mit seinem grauen Gemauer als in Verbindung mit den ehemaligen Lehrern in so heiter Erinnerung ist. Schon war Professor Marx vieler eine musikalische Gestalt geworden, vergoldet von der Sonne der Erinnerung, alles Menschlichen entfleitet. Nun er nicht mehr unter uns ist, wird die Gestalt des verehrten Lehrers noch lebendiger umleben. Möge denn so auf ihn selbst jutzen – so wünschen wir in Dankbarkeit –, was er uns einst in seinem Horaz naßlich überzeugte:

Urum ager penna metuente solvi
Fama superates.

Ihn wird erheben der überlebende Nachruhm
Mit mir ermündeten Füttich.

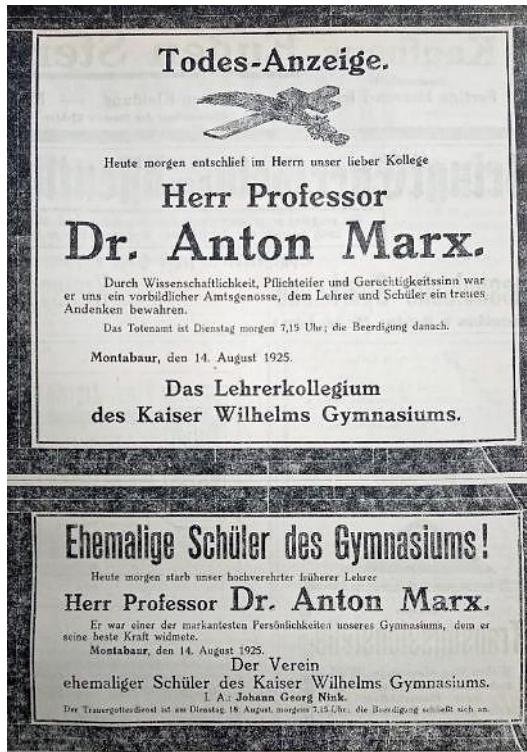
Ersteinst wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Geschäftsstelle:
Montabaur, Bahnhofstraße 17.

Telegramme: Flock, Montabaur

Poststempelkonto:
Postamt am Markt Nr. 4288

Fernsprechcode Nr. 48



Quellen/Literatur:

Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis 6.01.1916, 26.09./1.3./5.10.1917, 15.02.1918, 27.10.1919, 20.03./10.04./26.07.1920, 15. u. 22.8.1925;

Deutsche Litteraturzeitung Nr. 35, 1901, S. 2199.

Foto: Röther 2025.

Winfried Röther